

Digitales Sommersemester | Ergebnisse der Lehrenden- und Studierendenbefragung im Sommersemester 2020 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

572 Lehrende (ca. 23,7 % Rücklaufquote), überproportional Lehrende aus geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern; **4.038 Studierende** (ca. 13,3 % Rücklaufquote), etwas überproportional Studierende aus dem FB 05 und etwas unterrepräsentiert im FB 03, Verteilung im Hinblick auf Abschlüsse repräsentativ, leicht überproportional Studierende aus 2. und 4. Semester.

Starker Einfluss individueller Rahmenbedingungen: Insgesamt zeigen die Ergebnisse eine breite Streuung, was dafür spricht, dass die Bewältigung des vergangenen Sommersemesters stark von der unterschiedlichen individuellen Situation beeinflusst wurde.

Deutliche Fachunterschiede: Zudem zeigen sich deutliche Fachunterschiede im Hinblick auf die Umsetzung digitaler Lehre und Unterstützungsbedarfe.

Lehrende zeigen sich überwiegend zufrieden mit der Lehre im Sommersemester: 44,1 % der Lehrenden gaben an, dass sie mit ihrer Lehre (sehr) zufrieden waren, wogegen jede*r zehnte Lehrende (9,5 %) sich (sehr) unzufrieden äußerte. Lehrende der Altersgruppen der bis 30jährigen und 31 bis 40jährigen sind signifikant zufriedener als ihre Kolleg*innen in den anderen Altersgruppen (41 bis 50 Jahre und älter als 50 Jahre).

Auch Studierende zeigen sich tendenziell zufrieden mit der Lehre im Sommersemester: Studierende zeigten sich insgesamt etwas unzufriedener als Lehrende. Betrachtet man die Einschätzungen der Studierenden insgesamt, so war etwa jede*r sechste Befragte (17,7 %) mit der Lehre bzw. der Lehr-Lern-Situation im Sommersemester (sehr) unzufrieden, wobei auch nahezu jede*r Dritte (32,6 %) sich (sehr) zufrieden zeigte. Vergleicht man die Daten mit der ebenfalls abgefragten Zufriedenheit mit dem Studium insgesamt, so waren die Studierenden mit der Lehr- und Lernsituation im Sommersemester etwas unzufriedener, wobei diese Differenzen moderat ausfallen. Deutlicher ist der Unterschied (jeweils mehr als ein Skalenpunkt) der Ergebnisse zu den Durchschnittswerten der Lehrveranstaltungsbewertung in der Präsenzlehre der letzten Semester. Je zufriedener die Lehrenden wie auch die Studierenden mit der Umsetzung der Lehr-Lern-Szenarien waren, desto zufriedener waren sie auch insgesamt.

Lehrziele und Studienziele wurden überwiegend erreicht, wobei nahezu jede*r sechste Studierende sich kritisch äußert: 31,7 % der Studierenden gaben an, dass sie ihre Studienziele in (sehr) hohem Maße verwirklichen konnten, wohingegen 14,3 % resümierten, dass dies bei ihnen (überhaupt) nicht der Fall war. Auf Seiten der Lehrenden sahen 45,8 % der Befragten ihre Lehrziele in (sehr) hohem Maße realisiert und nur 7,1 % äußerten die Einschätzung, dass dies (überhaupt) nicht zutraf.

Geschlechts- und Altersunterschiede im Hinblick auf synchrone und asynchrone Lehre: Dozentinnen haben sich häufiger für asynchrone Lehrformen entschieden (38,9 % entgegen 28,5 % ihrer männlichen Kollegen). Auch jüngere Lehrende zeigen eine höhere Präferenz für asynchrone Lehre als ihre Kolleg*innen, die 50 Jahre und älter sind. Waren es in den Altersgruppen der unter 30jährigen bis 50 jährigen zwischen 35,3 % und 39,6 %, die nur asynchrone Lehre angeboten haben, so beläuft sich der Anteil in der Altersgruppe der über 50jährigen auf ca. ein Viertel der Befragten (25,3 %).

Fachspezifische Präferenzen für asynchrone oder synchrone Lehre: Synchrone Lehre wurde häufiger in den Fachbereichen 08 und 10 sowie in den künstlerischen Hochschulen mit knapp der Hälfte bzw. mehr als 50 % der Nennungen angeboten. Umgekehrt wiesen vor allem der Fachbereich 02 (59,3 %) und mit Abstrichen die Fachbereiche 06 (41,2 %), 05 (37,2 %) und 01 (34,8 %) eine stärkere Ausrichtung auf asynchrone Lehr-Lern-Szenarien auf.

Hohes Maß an Selbststudium bei gleichzeitigem Wunsch nach mehr Interaktion und Kollaboration: Auf einem mittleren Niveau wurden sowohl aus der Wahrnehmung der Lehrenden als auch der Studierenden Formen der Interaktion und Kollaboration ($M = 3,72/3,99$) im Sommersemester 2020 angeboten. Deutlich häufiger kamen Formen des Selbststudiums zur Geltung ($M = 2,38/1,70$). Es zeigte sich jedoch, dass Studierende das Sommersemester 2020 umso besser bewerteten, je häufiger Interaktion und Kollaboration Teil der digitalen Lehre waren ($r = 0,18, p = 0,00$).

Geringere Kommunikationsdichte zwischen Lehrenden und Studierenden: Die Kommunikation mit Studierenden ($M = 3,68$) und die aktive Beteiligung Studierender ($M = 3,79$) im Rahmen der digitalen Lehre im Sommersemester 2020 wird vergleichsweise kritischer eingeschätzt. („*Negativ war für mein Seminar der Verlust von Diskussionen, die notwendig ein Seminar wesentlich ausmachen. Ich monologisierte wie ein Schauspieler vor leeren Rängen.*“). Auch Studierende vermissen Kommunikation mit Kommiliton*innen ($M=4,43$) und Lehrenden ($M = 3,59$) („*Der aktive Austausch mit Kommilitonen (sowie Übungsleitern und Dozenten) kommt deutlich zu kurz, dadurch kann man sich über den Lernstoff kaum austauschen. Ein falsches Verständnis wird so nicht aufgedeckt. Wenn man nicht über Gelerntes spricht, dann fällt damit auch eine wichtige Komponente des Lernprozesses weg*“)

Zum Teil fehlendes Feedback: Kritisch bewerten die Studierenden das Feedback durch Lehrende ($M = 4,06$). („*Manche Lehrende geben nur oberflächliches Feedback zu den Aufgaben, andere geben sich jedoch auch viel Mühe*“)

Stärker wahrgenommener Kompetenzerwerb in der Präsenzlehre: Mit Ausnahme von Selbstdisziplin, Belastungsfähigkeit und selbständigem Arbeiten sehen Lehrende und Studierende bzgl. fachlicher, methodischer und sozialer Kompetenzfacetten die Aneignung in Präsenzlehre eher gegeben als in Online-Lehre.

Hoher Zeitaufwand für Lehrende und Studierende: Lehrende identifizierten für sich im Vergleich zur Präsenzlehre insbesondere im Hinblick auf die Vorbereitung der Lehrveranstaltung, die Auseinandersetzung mit der Lehrinfrastruktur sowie das Geben von Feedback an Studierende einen deutlich höheren zeitlichen Aufwand. Für Studierende war die zeitliche Belastung vor allem für die Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltung (52,0% haben hierfür (sehr) viel mehr Zeit aufgewendet) und die Organisation des Studiums (52,4%) im digitalen Semester höher als in der Präsenzlehre.

Studierende sind zufriedener mit technischer Ausstattung als Lehrende: Während immerhin 62,0 % der befragten Studierenden ihre technische Ausstattung als (sehr) gut und nur 5,2 % als (sehr) schlecht bewerteten, waren es nur 45,4 % auf Seiten der Lehrenden, die ihre technische Ausstattung als (sehr) gut wahrnahmen, wohingegen immerhin fast jede*r sechste (15,1 %) Lehrende die technische Ausstattung als (sehr) schlecht bezeichnete. Etwas ein Viertel der Lehrenden (27,5%) und ein Fünftel der Studierenden (20,8%) berichteten (sehr) häufige technische Probleme in Folge der Überlastung der Systeme.

Besondere Herausforderungen im Homeoffice durch Betreuungsaufgaben: Nahezu die Hälfte (48,3 %) der Befragten mit Kindern (N = 261) konstatierte (sehr) starke Belastungen im Homeoffice und nur 29,9 % sahen diese (überhaupt) nicht.

Studierenden fehlt insbesondere das Campus-Leben: Nahezu zwei Drittel der Befragten (64,1 %) vermissten das Campusleben in (sehr) hohem Maße. *„Alle möglichen Sozialen Interaktionen auf dem Campus, ob in den 10 Minuten vor und nach Seminarbeginn/Schluss, oder beim Mittagessen etc. Es ist kaum möglich neue Kontakte in der Isolation zu knüpfen. Ein großer Pfeiler des Studiums geht damit verloren.“*

Herausforderung aufgrund geringer Vorerfahrungen in digitaler Lehre bei Studierenden und Lehrenden: Fast die Hälfte der befragten Lehrenden (48,8 %) gaben an, dass sie über (überhaupt) keine Erfahrungen mit digitaler Lehre verfügen. Umgekehrt war es nur ca. jede*r zehnte (11,8 %), die bzw. der die Vorerfahrungen mit digitaler Lehre als (sehr) hoch. Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden (55,5 %) hatte (überhaupt) keine Erfahrungen mit digitaler Lehre.

Bedarf an Unterstützungsangeboten bei Lehrenden im Hinblick auf rechtliche und didaktisch Aspekte: Zentrale und dezentrale Unterstützungsangebote der Universität wurden von Lehrenden positiv aufgenommen. Während im Sommersemester vielfach Anwendungsfragen zur Nutzung von Lehr-Lern-Software im Vordergrund standen, werden für die Zukunft vor allem didaktische Angebote zur Aktivierung von Studierenden (M = 2,79; wobei ein Skalenwert von 1 einen sehr hohen Bedarf spiegelt), zu digitalen Prüfungen (M = 3,19) und allgemeine hochschuldidaktische Angebote (M = 3,28) gewünscht. Zudem besteht hohes Interesse an Angeboten zu Blended Learning (51,6 % äußern ein (sehr) großes Interesse).

Präferenz bei Lehrenden für Präsenzlehre und bei Studierenden für eine Durchmischung von Präsenz- und Onlinelehre: Lehrende möchten auch in Zukunft zu einem hohen Anteil (39,9 %) nur bzw. weit überwiegend Präsenzlehre anbieten. Nur 4,8 % der Lehrenden wären daran interessiert, ausschließlich bzw. weitgehend Lehre digital zu realisieren. Bei Studierenden weicht der Anteil derer, die (fast) nur digitale (16,5 %) oder Präsenzlehre (23,4 %) bevorzugen, nur geringfügig voneinander ab, wobei Studierende zu ca. zwei Dritteln der Befragten (63,2%) asynchrone Lehre bevorzugen *„Als sehr positiv empfinde ich vor allem die asynchron aufgezeichneten Vorlesungen, da sie mir erlauben das Thema genau zu dem Zeitpunkt zu bearbeiten, wenn ich in meinem persönlichen Lernfortschritt bei diesem Thema bin ...“*